

Papst Benedikt XVI.

19.IV.2005

16.IV.1927

11.II.2013

Punktation der Rede von Dr. Dr. h. c. Albert Schmid am 17.IV.2015¹

- Jeder, jede von uns weiß wohl noch, wo er sich am 19.IV.2005/11.II.2013 aufhielt:
Eindrucksmächtigkeit jener Ereignisse ...
 - Papst Josef Ratzinger
 - „Benedikt“?
 - Rücktritt / Schmerzempfinden wich allmählich zunehmendem Verständnis
- Jeder, jede persönliche Aspekte der Verbundenheit:
Ego 1970
1976/77 ff.: Bischofsernennung München
Begegnungen Josef / Georg / Maria

Zurückhaltung aus Respekt angezeigt, nicht ins Anekdotische abgleiten.
- Über persönliche Verbundenheit hinaus wagen wir eine erste Antwort auf die Frage, was hatte Benedikt insbesondere uns Deutschen, uns deutschen Katholiken zu sagen.
- Nicht das theologische Werk des Josef Ratzinger nehme ich in den Blick, sondern seine gezielten Äußerungen an unserer aller Adresse ... in Deutschland im Besonderen.
- Ich beklage da und dort eine gewisse
 - Rezeptionsverweigerung, auch bei DBK nach Deutschlandbesuch 2011 ...
 - Hilflosigkeit gegenüber Ausschwitz-Rede von 2006 (28. Mai)
 - aber auch Einseitigkeit / Unvollständigkeit bei „Regensburger Rede“ 2006 (12. September)
- Ich versuche 5 der großen Reden aufzugreifen und nach ihrem Aussagegehalt gerade für uns zu befragen.

¹ Dr. Albert Schmid hat diese Rede in Markt/Inn gehalten im Rahmen der Festwoche zum Anlass des 10. Jahrestags der Papstwahl. Es handelt sich um eine Punktation, d.h. keinen ausformulierten Vortrag. Bei Sätzen in Anführungszeichen handelt es sich um Zitate Benedikt XVI. aus den ausgewählten 5 Papstansprachen. Ein Dank an den Referenten für die Veröffentlichung!

I. Regensburger REDE vom 12. September 2006

„Glaube, Vernunft und Universität.“ Erinnerungen und Reflexionen.

- Zitat:
„Es war klar, dass auch sie (die Theologischen Fakultäten), indem sie nach der Vernunft des Glaubens fragen, eine Arbeit tun, die notwendig zum Ganzen der Universitas Scientiarum gehört.“

Absage an Dialogverweigerung mit übrigen Wissenschaften / Disziplinen;
im Gegenteil:

Wer „Gottesfrage ausschließt und sie als unwissenschaftliche oder vorwissenschaftliche Frage erscheinen lässt ... stellt den Radius von Wissenschaft und Vernunft ... in Frage“

„Wenn dies allein die ganze Wissenschaft ist, dann wird der Mensch selbst dabei verkürzt.“

Frage an uns:

- Selbstverständnis Katholischer Fakultäten
- Zukunft der Katholischen Universität Eichstätt

- Dialog zwischen dem gelehrten byzantinischen Kaiser Manuel II. Palaiologos, 1391, mit einem gebildeten Perser über Christentum und Islam

„Der entscheidende Satz in dieser Argumentation gegen Bekehrung durch Gewalt lautet: Nicht vernunftgemäß handeln ist dem Wesen Gottes zuwider“;

„nicht „σὺν λόγῳ“ zu handeln, ist dem Wesen Gottes zuwider.“

- Mohammed - Erwähnung nachgeordnete Bedeutung, Ausdruck von Zitier-Ehrlichkeit (Zitier-Vollständigkeit)

aber siehe auch Praxis im Namen des Islam ... aktuelle Bedeutung!

- Hellenismus und Christentum:
„So geht der biblische Glaube in der hellenistischen Epoche ... dem Besten des griechischen Denkens von innen her entgegen zu einer gegenseitigen Berührung, wie sie sich ... in der späten Weisheits-Literatur vollzogen hat.“

II. Ansprache im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau vom 28.V.2006

Qualität der Verbrechen „gegen Gott und den Menschen ohne Parallele in der Geschichte“

„Schweigen, das ein inwendiges Schreien zu Gott ist: Warum hast du geschwiegen?“ (Theodizee)

„Wach auf, vergiss Dein Geschöpf Mensch nicht ... Zugleich ein Schrei in unser eigenes Herz hinein, dass in uns die verborgene Gegenwart Gottes aufwache...“ (Gebet)

Gerade an diesem Ort bemerkenswert der Rückgriff auf einen Gott der Vernunft, „einer Vernunft, die freilich nicht neutrale Mathematik des Alls, sondern eins mit der Liebe, mit dem Guten ist ...“

„Im tiefsten wollten jene Gewalttäter mit dem Austilgen dieses Volkes (der Juden) den Gott töten, der... die bleibend gültigen Maße des Menschseins aufgerichtet hat.“

„... als Sohn des Volkes, über das eine Schar von Verbrechern mit lügnerischen Versprechungen ... Macht gewonnen hatte, so dass unser Volk zum Instrument ihrer Wut des Zerstörens und des Herrschens gebraucht und missbraucht werden konnte“.

Zurückweisung der These von Alan Posener vom 11.9. 2009,

- „damit sollten aus Tätern Opfer gemacht werden“:

Differenzierung tut not!

Unabhängig davon wissen wir, dass alles seine Vorgeschichte hat, umso wichtiger sind glaubwürdige Konsequenzen, die jeder Einzelne in seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen ziehen muss.

III. Rede im Reichstag am 22.IX.2011

Grundlagen des freiheitlichen Rechtsstaats

- Überraschungseffekt durch Themenwahl
- „Im ersten Buch der Könige wird erzählt, dass Gott dem jungen Salomon eine Bitte freistellte ... Er bittet ihn um ein „hörendes Herz, damit er das Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht“ (1 Kön 3,9)

„Nimm das Recht weg, was ist dann ein Staat noch anderes als eine große Räuberbande“ (Augustinus, De civitate Dei IV,4.1.)
- Wie aber erkennt man, was recht ist?
Im Gegensatz zu anderen großen Religionen habe das Christentum dem Staat und der Gesellschaft nie ein Offenbarungsrecht ... vorgegeben.

Es habe stattdessen auf Natur und Vernunft als die wahren Rechtsquellen verwiesen.

- Natur - Recht - Geschichte vom 2. vorchristlichen Jahrhundert bis in die Rechtsentfaltung der Aufklärungszeit, bis zur Erklärung der Menschenrechte, ja bis zum Grundgesetz, mit dem sich unser Volk zu den „unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt“ bekannt hat.
- Die christlichen Theologen hätten sich „gegen das vom Götterglauben geforderte religiöse Recht auf die Seite der Philosophie gestellt und Vernunft und Natur in ihrem Zueinander als gültige Rechtsquelle“ anerkannt.
- Paulus: „Wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur aus tun, was im Gesetz gefordert ist, so sind sie ... sich selbst Gesetz. Sie zeigen damit, dass ihnen die Forderung des Gesetzes ins Herz geschrieben ist; ihr Gewissen legt Zeugnis davon ab ...“ (Röm 2,14 f). Gewissen versteht Benedikt als nichts anderes „als das hörende Herz Salomons, als die der Sprache des Seins geöffnete Vernunft“.
- Sein / Sollen unüberbrückbarer Graben?
Über Hans Kelsens „Bekehrung“ 1965 mit 84 Jahren leichte Genugtuung, aber auch Respekt erkennbar.
Nach seiner Auffassung kommen Normen nur aus dem Willen; die Natur könne Normen folglich nur enthalten wenn ein Wille diese Normen in sie hineingelegt hat.
vgl. Creator Spiritus ...
- Kulturelle Wurzeln Europas lägen im Gottesglauben Israels, der philosophischen Vernunft der Griechen und dem Rechtsdenken Roms: Jerusalem / Athen / Rom!
(vgl. „Regensburger“ Rede ...)
- Konsequenzen:
Klare Rahmenbestimmung für uns Heutige und künftig Verantwortliche in Deutschland, Europa und der Welt, z. B. in bioethischen Fragen, aber auch in Menschenrechts-Angelegenheiten und dem Umgang zwischen den Religionen.

IV. **Begegnung mit Vertretern des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
am 23.IX.2011 in Erfurt**

Falsche Erwartungen an Papst-Besuch, umso größer die Überraschung:

- „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“
Jenseitsglaube, Gericht Gottes

„Was Christum treibet“

Mit diesen Fragen Ökumene vom Kopf auf die Füße gestellt. Nicht sekundäre, nachrangige Fragen dürfen verstellen, was vermutlich gemeinsam ist.

Benedikt spricht vom Fehler des konfessionellen Zeitalters, weithin nur das Trennende wahrgenommen zu haben.

Es sei der große ökumenische Fortschritt der letzten Jahrzehnte, dass uns bewusst geworden sei, „was uns mit den großen Vorgaben der Heiligen Schrift und der altchristlichen Bekenntnisse gemeinsam“ sei, dass wir „diese Gemeinsamkeit im gemeinsamen Zeugnis für den Gott Jesu Christi in dieser Welt als unsere unverlierbare Grundlage erkennen“.

Konsequenz:

Gerade in unserer säkularisierten Welt

(Unterscheidung zwischen säkularem, weltanschaulich neutralem, aber nicht wertneutralem Staat auf der einen und der Gesellschaft in ihrer Pluralität auf der anderen Seite)

erwächst hieraus eine gemeinsame Verantwortung.

„Der in einer säkularisierten Welt von innen gelebte Glaube ist die stärkste ökumenische Kraft, die uns zueinander führt, der Einheit in dem einen Herrn entgegen“.

Die „Gegenwart des lebendigen Gottes zu bezeugen“ muss sich zeigen im Leben seines Wortes ... Ethik, Würde des Menschen, nicht nur Kalkül der Folgen“ als Ersatz für Ethik

(siehe auch Predigt im ökumenischen Gottesdienst am 23.9.2011 in Erfurt)

V. Begegnung mit engagierten Katholiken aus Kirche und Gesellschaft am 25.IX.2011, Freiburg

Sensation in den Augen mancher Funktionäre, aber auch hoher Würdenträger: Stichwort „Entweltlichung“! - Siebenmal, wenn ich richtig gezählt habe, kommt dieser Begriff - modifiziert oder direkt - in dieser Rede vor.

1. „Um ihre Sendung zu verwirklichen, wird sie (die Kirche) immer wieder auf Distanz zu ihrer Umgebung gehen, sie hat sich gewissermaßen zu „entweltlichen“.
 2. Betrachtung einer „gegenläufigen Tendenz, dass nämlich sich die Kirche in dieser Welt einrichtet ...“
 3. Die „Kirche muss immer wieder die Anstrengung unternehmen, sich von der Weltlichkeit der Welt zu lösen“.
 4. „Wieder ganz ihre weltliche Armut annehmen“
„Das missionarische Zeugnis der entweltlichten Kirche tritt klarer zutage“
 5. „Umso mehr ist es wieder an der Zeit, die Weltlichkeit der Kirche beherzt abzulegen“.
 6. „Eine vom Weltlichen entlastete Kirche ... hat sich immer neu dem Anspruch einer angemessenen Entweltlichung zu stellen ...“
 7. „Für die entweltlichte Kirche“ gehe es darum, „die Herrschaft der Liebe Gottes nach dem Evangelium durch Wort und Tat hier und heute zu bezeugen, und dieser Auftrag weist zudem über die gegenwärtige Welt hinaus; denn das gegenwärtige Leben schließt die Verbundenheit mit dem Ewigen Leben ein“.
- Hilflöse Reaktionen in Deutschland, untaugliche Interpretationsversuche, um Schärfe der Aussage zu mildern bis hin zu Diskussionsverweigerung hierüber.
 - Hermeneutik des Bruches oder der Kontinuität zwischen den Pontifikaten Benedikts und Franziskus? ²

Schluss:

Wirkung des Pontifikates von Benedikt XVI. noch nicht abzusehen.

Ich empfinde sie heute schon epochal auf der Höhe der Wirksamkeit der großen Lehrer, bin Gott dankbar und hoffe auf weitere, persönliche, volle Rezeption in uns allen und durch uns alle!

- Und auf entsprechende Konsequenzen in Wort und Tat in Kirche und Welt!

² s. Landeskomitee der Katholiken in Bayern (Hg.), Zeitansagen 15. Kirche im säkularen Staat, 2013